



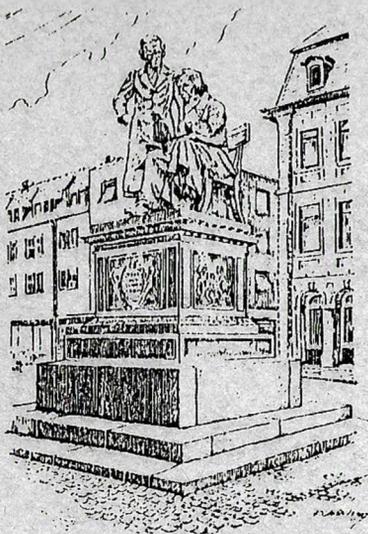
Festschrift

1950-1990
- 40 Jahre -

Landsmannschaft Ost- u. Westpreußen

Kreisgruppe

Hanau





Hanau, den 27.06.1990

Meine herzlichen Grüße

entbiete ich der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Kreisgruppe Hanau aus Anlaß ihres 40-jährigen Bestehens.

Sie feiern zu einem Zeitpunkt Geburtstag, da wir zuversichtlicher denn je sein dürfen, was die Erfüllung ihrer nachhaltigsten Forderung betrifft, der nach künftig allgemeiner Achtung der Unverletzlichkeit des Rechtes auf Heimat.

Zumindest in Europa ist die Furcht deutlich geringer geworden, Gewalt und bewaffnete Auseinandersetzungen könnten wieder neues Flüchtlingselend hervorbringen.

Es ist dies Anlaß all jenen herzlich zu danken, die sich in den vergangenen Jahren gegen jeden Gedanken der Vergeltung und für die Versöhnung zwischen den Völkern eingesetzt haben.

Hier gilt es auch, die zu erwähnen, die vor 40 Jahren die "Charta der Deutschen-Heimatvertriebenen" beschlossen und die 4-jährzehntelang in deren Sinn um Frieden und Ausgleich bemüht, politisch gehandelt haben.

Es gibt mir das 40-jährige Bestehen der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Kreisgruppe Hanau aber auch Anlaß, den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen herzlich für ihre Teilnahme am Aufbau der Stadt Hanau nach den Zerstörungen durch den 2. Weltkrieg zu danken.

Sie haben in jeder Weise mit Hand angelegt und sich hier mit Fleiß und Einfallsreichtum eine neue Heimat aufgebaut.

Ich freue mich, daß heute alle Hanauer Bürgerinnen und Bürger, Einheimische wie Heimatvertriebene und Flüchtlinge, in einer lebenswerten Stadt zusammenleben und gemeinsam in vielfältiger Weise für Frieden und Partnerschaft zwischen den Völkern tätig sind.

Ich wünsche der Kreisgruppe Hanau der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen weiter eine erfolgreiche Arbeit.



Hans Martin
Oberbürgermeister

Im Rückblick auf 40 Jahre
Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen,
Kreisgruppe Hanau Stadt und Land,
erinnern wir uns dankbar der Vorsitzenden
mit ihren Vorstandsmitgliedern.

Die Gründung der Kreisgruppe Hanau war
im Oktober 1950.

Der erste Vorsitzende war Fritz Staginnus
mit den Vorstandsmitgliedern der ersten
Stunde. Die Familien bzw. Einzelpersonen
waren: Sperber, Wilkat, Venohr, Pfeiffer,
Max Paulun, Erwin Schmidt, Willi Kurschus
und Paul Eichert.

Die Vorsitzenden:

Von 1950 - 1960 Fritz Staginnus, Hanau
von 1960 - 1968 Fritz Kurapkat, Hanau
von 1968 - 1976 Helmut Ridlewski, Hanau
von 1976 - 1978 Rudolf Ballerstaedt, Bruchköbel
ab 1978 Ewald Okrafka, Freigericht

P R O G R A M M

18.00 Uhr

BEGINN

Begrüßung und Eröffnung
durch den Vorsitzenden
Ewald Okrafka

GESANGVEREIN

Ostpreußenlied und
Westpreußenlied

Grußworte

GESANGVEREIN

FESTANSPRACHE

Hugo Rasmus, Marburg
(stellvertretender Landes-
vorsitzender)

VOLKSTÄNZE

aus Ost- und Westpreußen
sowie Hessen

FRAUENGRUPPE

Zwischendurch Vorlesungen
und Gedichte
von Mitgliedern der Kreisgruppe
Hanau
Gemütliches Beisammensein unter
Mitwirkung der Kapelle TUNAT

**40 Jahre Landmannschaft Ost- und Westpreußen
40 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen**



Liebe Landsleute, liebe Gäste!

Vor 10 Jahren hatten wir das große Landestreffen in der schönen Rheingauhalle in Eltville am Rhein.

Die Worte, die der damalige Landtagspräsident Dr. Hans Wagner dazu schrieb, sind nach wie vor zutreffend und beherzigungswert. Er führte dabei aus:

- „Vor 25 Jahren haben die aus ihrer Heimat vertriebenen Deutschen trotz allen Leides und geschehenen Unrechts feierlich auf Vergeltung verzichtet und ihre Bereitschaft zur Schaffung eines geeinten Europas bekundet, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.
- Neben der Pflege des geschichtlichen und kulturellen Erbes haben wir den Anspruch auf Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts für alle Deutschen, vor allem aber auf Durchsetzbarkeit der elementaren Menschenrechte, wie sie jeder Volksgruppe zugestanden werden sollten, aufrecht zu erhalten:
- Gebrauch der Muttersprache in der Öffentlichkeit, in Schule und Kirche,
- Zusammenschluß in Form kultureller Vereinigungen, Freizügigkeit für Besuche und Aussiedlung.
- Wir haben die Aufgabe, jenen, die wir in unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit erreichen können, ein Bild Gesamtdeutschlands, seiner Geschichte, seiner Kultur und seiner gegenwärtigen Existenz zu vermitteln und zu erhalten.
- Hierzu gehört nach wie vor die Vorstellung von Lage, geschichtlicher, kultureller und wirtschaftlicher Bedeutung der abgetrennten Gebiete östlich von Oder und Neiße.

Nach weiteren 10 Jahren sollten wir kritische Rückschau halten:

- welche Visionen, welche Forderungen sind erfüllt oder werden in absehbarer Zeit erfüllt?
- sind auch wir Heimatvertriebene den uns gestellten Aufgaben „Erbe und Auftrag“ gerecht geworden?

Wer hätte damals die jetzige Entwicklung so klar voraussehen können? Deshalb sollten wir auch dankbar sein, daß jedenfalls ein Teil unserer Erwartungen erfüllt wurde bzw. in absehbarer Zeit erfüllt werden wird. Glücklicherweise haben wir in Hessen unseren Kultusminister Dr. Christean Wagner, der sich redlich und erfolgreich bemüht – allen Widerständen zum Trotz –, die vorstehend zuletzt aufgeführte Aufgabe zu erfüllen und die Versäumnisse der letzten Jahrzehnte aufzuholen, wenn auch gerade auf

dem Gebiet der Pädagogik dieses nur schrittweise und zähe erfolgen kann. Wünschen wir ihm, dem Preußen aus Königsberg, dabei weiterhin viel Glück und segensreichen Erfolg!

Im Hinblick auf Gesamtdeutschland hat sich viel ereignet, an das wir wohl damals dachten und ersehnten, aber doch wohl größtenteils erst in längeren Zeiträumen für möglich hielten. Vor kurzem erlebten wir „Deutschland, einig Vaterland“, „Wir sind ein Volk!“ und dergl. Freiheitsrufe von vielen, vielen tausend und aber tausend DDR-Bürgern in stürmischer Begeisterung. Inzwischen hat uns nach diesen erhebenden Ereignissen, die an Wunder grenzten, der Alltag mit seinen zwingenden Pflichten wieder eingeholt. Ungeheure Aufgaben kommen auf uns zu. Wir können und werden sie mit unserer bewährten Einsatzbereitschaft auch jetzt wieder meistern wie damals nach 1945. ...“

Wie sagte doch unser ehemalige Bundespräsident Professor Dr. Karl Carstens in seiner Rede an die Vertriebenen am 10. September 1989 in Berlin?

„In ihrer Einsatzbereitschaft waren und sind bis heute die Heimatvertriebenen ein Vorbild für uns alle: Ohne Arbeit und Leistung können wir unsere Probleme nicht lösen, damals nicht und heute nicht. Aber nicht nur Einsatzbereitschaft, auch viele sitüliche Werte hielten die Heimatvertriebenen hoch:

- die Treue zur Heimat,
- Zuverlässigkeit und Pflichtbewußtsein,
- den christlichen Glauben,
- Versöhnungsbereitschaft. Schon 1950 sagten sie allen Gedanken an Vergeltung für das Unrecht, das ihnen zugefügt war, ab. Sie reichten dem polnischen Volk die Hand.“

Nach der Darstellung in großen Umrissen der Leistungen in geschichtlicher, kultureller, künstlerischer und wirtschaftlicher Hinsicht führte er weiter aus: „Ich könnte diese Liste noch lange fortsetzen. Aber die wenigen Namen zeigen, was der deutsche Osten bedeutet hat und bis heute bedeutet. Hunderte von Jahren teilten die Ostgebiete das Schicksal Preußens. Sie waren zusammen mit Brandenburg das Herzstück Preußens, und es ist vielleicht die Stunde, wieder daran zu erinnern, welche Rolle Preußen in der deutschen Geschichte gespielt hat, weniger an seine Kriege als an die Tugenden, die mit der preußischen Tradition unlöslich verbunden waren: Vaterlandsliebe, Pflichterfüllung, Zuverlässigkeit, Unbestechlichkeit, Uneigennützigkeit und die Bereitschaft, dem Staat selbst für ein mäßiges Entgelt zu dienen.“

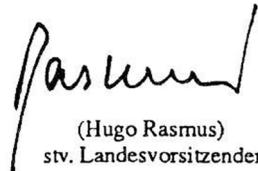
Der neue Vorsitzende der CDU in Schleswig-Holstein, Dr. Ottfried Hennig, ein gebürtiger Ostpreuße, hat auf dem Landesparteiitag, auf dem er gewählt wurde, seine Zuhörer mehr als durch irgendeinen anderen Teil seiner Rede durch die Worte beeindruckt: „Ich fühle mich als Preuße, und ich fühle mich den preußischen Tugenden verpflichtet.“

Liebe Landsleute! Wenn wir in diesem Sinn – wir haben es aus wirklich berufenem Munde mit Genugtuung vernommen – das 5. Jahrzehnt unserer landsmannschaftlichen Arbeit auf- und anfassen, haben wir unsere Pflicht und Schuldigkeit getan!

Landsmannschaft Ost- und Westpreußen
– Landesgruppe Hessen e. V. –



(Anneliese Franz)
Landesvorsitzende



(Hugo Rasmus)
stv. Landesvorsitzender

Ostpreußen und Landesobleute für

Westpreußen



40 Jahre landsmannschaftlicher Arbeit der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Hessen

Die seit Kriegsende durch Flucht und Vertreibung nach Hessen verschlagenen Heimatlosen kamen auch aus Ostpreußen und Westpreußen. Sehr bald fanden sie sich in örtlichen und regionalen Schicksalsgemeinschaften unterschiedlicher Art zusammen. Jedoch erst nach Aufhebung des alliierten Koalitionsverbotes für Heimatvertriebene setzte 1948 die Gründung der Landsmannschaften ein.

Auf Bundesebene wurde die Landsmannschaft Ostpreußen am 3. Oktober 1948 in Hamburg und die Landsmannschaft Westpreußen am 6. April 1948 am gleichen Ort gegründet.

In Hessen entstanden örtliche und Kreisgruppen, zunächst in den Städten und dann auch in den Landkreisen. Die erste Gruppe der Ostpreußen bildete sich im März 1948 in Gießen. In Kassel beispielsweise gründeten Ost- und Westpreußen eine gemeinsame Gruppe am 17. Oktober 1948. In Frankfurt am Main konnten die Ost- und Westpreußen auf die Tradition einer dort am 14. August 1898 bereits entstandenen Gemeinschaft heimattreuer Ost- und Westpreußen zurückgreifen.

Die ersten Bemühungen eines regionalen Zusammenschlusses setzten von Wiesbaden aus ein, wo am 23. Mai 1946 ein „Verband der Ost- und Westpreußen in Hessen“ entstand. Ein erstes Treffen von Ost- und Westpreußen fand am 20. Juni 1949 in Frankfurt statt. Am 26. Februar 1950 gründeten die Vertreter der nordhessischen Gruppen der Ost- und Westpreußen den „Veranstaltungsring Nordhessen“, der sich hauptsächlich kulturelle Aufgaben gestellt hatte. Danach begannen die Bemühungen um Gründung einer einheitlichen landsmannschaftlichen Landesgruppe Hessen.

Ein erster Schritt dazu war das Treffen der Vertreter der in Hessen bestehenden Gruppen der Ost- und Westpreußen am 30. April 1950 in Frankfurt am Main, zu dem der „Verband der Ost- und Westpreußen in Hessen“ eingeladen hatte. Die Teilnehmer bejahten einstimmig den engen Zusammenschluß und wählten Reichsbahnrat Kuno Mohr, den ersten Vorsitzenden der Frankfurter Gruppe, zum Vorsitzenden. Als Vertreter der Westpreußen gehörten Helmut Behrend, Kassel, und Dr. Derbe, Schwabada bei Eschwege, dem Vorstand an. In der Mitgliederversammlung am 4. März 1951 in Gießen wurde Bruno Behrend, Frankfurt am Main, zum Vorsitzenden gewählt. Dem Vorstand oblag die Vorbereitung einer ordnungsgemäßen Gründung der Landesgruppe mit einer eigenen Satzung. Diese Bestrebung wurde auch dadurch unterstützt, daß seit dem Landesverbandstag des „Landesverbandes der Heimatvertriebenen“ am 11. Juni 1950 in Fulda die Aufgliederung in Landsmannschaften begann. Mithin kann der 30. April 1950 als Gründungsdatum der Landesgruppe der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Hessen angesehen werden, obwohl diese erst später formal Wirklichkeit wurde.

Der endgültige und einheitliche Zusammenschluß aller organisierter Ost- und Westpreußen auf Landesebene erfolgte dann am 23. August 1952 durch Gründung der „Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen“ Landesgruppe Hessen (LOW) e.V. An ihm waren der „Verband der Ost- und Westpreußen“, eine Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen im Landesverband der Heimatvertriebenen und die „Ostsee-deutsche Landsmannschaft“ unter Vorsitz des Carl Wilhemi beteiligt. Als Grundsatz wurde die Wahl je eines gleichberechtigten Obmannes der Ostpreußen und der Westpreußen in den Vorständen auf Landes- und Gruppen- bzw. Kreisgruppenebene herausgestellt. Da der Anteil der Ostpreußen und vor allem der Westpreußen in Hessen gering war, hat sich der Zusammenschluß zu einer einheitlichen Landesgruppe als praktische Konsequenz erwiesen.

Am 23. Juni 1953, dem Vortag der Gründung des „Bundes der Vertriebenen, Landesverband Hessen“ (BdV), fand in Marburg die erste Jahreshauptversammlung der neuen LOW statt. Zum

Landesobmann der Ostpreußen wurde Konrad Opitz, Gießen, zum Landesobmann der Westpreußen Helmut Behrend, Kassel, und zu dessen Stellvertreter Konrad Radziejewski, Kohlhaus bei Fulda, gewählt.

In der Jahreshauptversammlung am 26. Juni 1954 in Kassel wurde Emanuel Wiedermann, Gießen, gewählt, der dieses Amt lange Jahre bekleidete.

Die Danziger gingen – obwohl Danzig die Landeshauptstadt Westpreußens war – durch Gründung des „Bundes der Danziger“ einen eigenen organisatorischen Weg. In Hessen bildeten die Westpreußen und die Danziger 1955 eine Arbeitsgemeinschaft, die in den ersten Jahren in der Durchführung gemeinsamer Landestreffen ihren sichtbaren Ausdruck fand. Das erste Danzig-Westpreußische Heimattreffen in Hessen führte zahlreiche Landsleute am 15. April 1956 in Marburg zusammen. Den Höhepunkt dieses eindrucksvollen Treffens bildete die Feierstunde in der überfüllten Alten Aula der Philipps-Universität. Im Zeichen dieser Arbeitsgemeinschaft stand auch das zweite Treffen am 5. Mai 1957 in Kassel.

Der Zusammenschluß zu einer einheitlichen Landesgruppe der Ost- und Westpreußen sowie die Bildung des Geamtverbandes der Vertriebenen, dem sich alle Landsmannschaften anschlossen (die Landesobleute der Ost- und Westpreußen gehören dem BdV-Landesvorstand an), erwiesen sich als günstige Voraussetzungen für eine rege landsmannschaftliche Arbeit. Während sich der BdV hauptsächlich der sozialen Tätigkeiten annahm, stand bei der LOW hauptsächlich die kulturelle sowie die deutschland- bzw. ostpolitische Arbeit im Vordergrund. Die Landesgruppe entwickelte ein reichhaltiges und vielfältiges Eigenleben, das sich auch in die Frauen- und Jugendarbeit – gleichberechtigt wahrgenommen von Angehörigen beider Landsmannschaften – verzweigte. Zahlreiche Veranstaltungen, wie Landestreffen (z.B. am 31. August 1975 in Eltville unter der Devise „30 Jahre danach“, am 17. Mai 1981 in Dillenburg, am 17. Juni 1984 in Grünberg), jährliche mehrtägige Landeskulturtagungen und Frauentagungen bereichern die Arbeit der Landesgruppe, pflegen das heimatliche kulturelle Erbe und erhalten Ostpreußen und Westpreußen im Bewußtsein der Öffentlichkeit, unterstützt durch eine aktive Pressearbeit.

Die Verbundenheit der hessischen Bevölkerung äußerte sich durch die Übernahme von Patenschaften über die Heimatkreisgemeinschaften der Vertriebenen auch aus ostpreußischen Kreisen (z.B. der Städte Gießen über Mohrungen und Kassel über Ebenrode).

Im Rückblick auf 40 Jahre Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Hessen erinnern wir uns dankbar der Landesvorsitzenden und Landesobleuten. Der erste Vorsitzende war Konrad Opitz aus Gießen, ihm folgten Otto von Schwichow aus Marburg und Anneliese Franz aus Dillenburg; sie alle zugleich auch Landesobleute der Ostpreußen.

Als Stellvertretende Landesvorsitzende und auch als Landesobleute der Westpreußen sind zu nennen: Helmut Behrend, Kassel, Alfred Wietzke, Fulda, Dr. Hans-Otto Heidemann, Fulda, und Hugo Rasmus, Marburg.

Obwohl in den 40 Jahren ihres Bestehens die Gründergeneration der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen längst abgetreten ist, hat aber die Tätigkeit auf Kreis- und Landesebene keine Einbuße erfahren. Die jährlichen und auf einem hohen Niveau stehenden mehrtägigen Landeskulturtagungen sowie aber auch die jährlichen Schülerwettbewerbe über Ostkunde, die dankenswerterweise auch durch den Hessischen Kultusminister sehr anerkannt und gefördert werden, zeugen davon, daß in diesem Bestreben jung und alt zusammenstehen, wie auch die Bundestreffen in ihrer sehr großen Teilnehmerzahl immer wieder eindrucksvoll beweisen.

Die nächste Generation ist an die Stelle der Gründergeneration getreten. Die unverbrüchliche Liebe zur unvergessenen Heimat und die Treue zur Landsmannschaft sind das feste Fundament.

Einmütig handelt die Landsmannschaft: Dem Erbe verbunden und der Zukunft verpflichtet!